



AWO für alle

Die Zeitung der Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems

Wirksam arbeiten. Sozial bleiben.

Nummer 31
Dezember 2020

In Zeiten von Corona nah am Menschen –
die AWO Ruhr-Lippe-Ems

Gemeinsam wieder lächeln können

Inhalt

Digitalisierung als
Chancen begreifen

3•4

Corona-Krise:
Die AWO hält zusammen

Lesen Sie mehr auf den Seiten

2•6•12•15

Nah am Menschen arbeiten und gleichzeitig auf Distanz bleiben – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Ruhr-Lippe-Ems und ihrer Tochterunternehmen Bildung+Lernen gGmbH und DasDies Service GmbH mussten und müssen in der Corona-Krise vor allem eins: Brücken bauen.

„So etwas wie Corona – das haben wir alle noch nicht erlebt“,

sagt Katja Wiesmann (49), Leiterin der Radstation Kamen und Schwerte, „und genau das Unbekannte hat bei vielen Unsicherheiten und Ängste ausgelöst.“ Mit „vielen“ meint die Leiterin der Kamener und Schwerte Radstationen sowohl die Kunden, ihre Kollegen als auch sich selbst. „Jetzt, zum Jahresende hin, fühlt sich der Ausbruch des Coronavirus schon so lange her an.“ Die Kon-

sequenzen sind noch immer zu spüren: Maske tragen, Abstand halten... mittlerweile eben das Übliche. Aber insgesamt habe sich ihrem Empfinden nach alles wieder gut eingependelt, das Unbekannte ist längst zum Bekannten geworden. Auch für Melanie Hoop (40), Leiterin der Offenen Ganztagschule Hamm, hat sich nach dem ersten Lockdown vieles wieder eingespielt. „Die massivsten Einschnitte be-

kamen – und bekommen – die Kinder zu spüren.“ Sie als Erwachsene empfindet es als belastend, auf Abstand zu gehen und Kontakte einzuschränken: „Wieviel schlimmer ist das dann für die Kleinen?“ Rund 360 Kinder besuchen die Hermann-Gmeiner-Grundschule in Hamm, 150 davon nehmen das zusätzliche Betreuungsangebot des Offenen Ganztags in Anspruch. Die OGS

Fortsetzung Seite 2

Von Systemrelevanz nicht nur reden!

Liebe Leserinnen und Leser, die Corona-Pandemie stellt unser Leben gründlich auf den Kopf. Ob im Privaten, am Arbeitsplatz oder im öffentlichen Leben: Nichts ist mehr wie zuvor. Steigende Infektionszahlen und der sogenannte „Lockdown light“ ab November machen deutlich: Noch ist die Corona-Krise längst nicht überwunden.

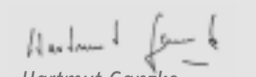
Die aktuelle Lage zeigt mehr denn je, wie wichtig die Arbeit der Wohlfahrtsverbände für die Gesellschaft ist. Gleichzeitig bestätigt die Pandemie die Arbeiterwohlfahrt in ihrem Kurs, den sie schon seit vielen Jahren verfolgt: Wir haben immer wieder die Bedeutung der Sozialverbände hervorgehoben und für eine

angemessene Ausstattung gekämpft. Wir heben nicht nur die Systemrelevanz der Berufe in der frühkindlichen Bildung hervor, sondern streiten auch für eine bessere Bezahlung und zukunftsträchtige Arbeitsbedingungen. Wir wissen, wie wichtig gut qualifizierte Fachkräfte sind und tun viel für sie und den Nachwuchs. Und wir leben die menschliche Zuwendung: Die Technisierung dient dazu, unseren Mitarbeitenden mehr Luft für den persönlichen Umgang mit dem einzelnen Menschen zu verschaffen. Die Arbeiterwohlfahrt Ruhr-Lippe-Ems stellt aber auch und gerade in der Pandemie fest, welche Lücken noch in unserem Sozialsystem klaffen. Die lie-

gen vor allem da, wo die gesellschaftliche Wertschätzung für die systemrelevanten Berufe zwar immer wieder formuliert wird – aber eben nicht in der Wirklichkeit verankert ist. Wir brauchen für die frühkindliche Bildung insgesamt mehr Unterstützung, finanziell wie ideell. Die Digitalisierung kann dabei allenfalls Spitzen abfangen. Benötigt sind aber mehr motivierte und qualifizierte Fachkräfte, um auf Dauer eine menschenwürdige Gesellschaft absichern zu können. Genau da werden wir weiter eine bessere Ausstattung einfordern. An dieser Stelle ist unter anderem auch die Unterstützung all jener Mandatsträger gefragt, die im Herbst in die Kommunal-

parlamente gewählt wurden. Genau hierfür sollten unsere Mitglieder streiten, wo immer sich Gelegenheiten bieten.

Unser herzlicher Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich den zusätzlichen Belastungen unermüdet stellen, für ihren großartigen Einsatz. Wir wünschen allen eine frohe Weihnachtszeit sowie Gesundheit und Engagement in 2021!


Hartmut Ganzke
Unterbezirksvorsitzender


Rainer Oepfert,
Geschäftsführer AWO UB Ruhr-Lippe-Ems

in Hamm und im Kreis Warendorf sind in AWO-Trägerschaft – anders als im Kreis Unna, wo sie der AWO-Tochter Bildung+Lernen angegliedert sind. Als die Schulen im ersten Lockdown zeitweise schließen mussten, bedeutete das für die Grundschulkindern massive Einschnitte. „Viele der Familien hier leben in Wohnungen ohne Garten“, so Melanie Hoop. Freunde treffen und auf einen Spielplatz gehen kamen – und kommt – nicht uneingeschränkt in Frage. „Deshalb haben wir im März schnell reagiert, den Kindern ihre Hausaufgaben nach Hause gebracht und eine Notgruppe für die eingerichtet, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten.“

Gemeinsam Sorgen abbauen

Schnell reagieren mussten auch die Radstationen. Während die Standorte Kamen, Unna und Lünen ihren Reparaturservice während des Lockdowns weiter betreiben konnten, mussten Lünen-City, Schwerte, Werne und Bönen schließen. Um den Kunden Alternativen anbieten zu können, führte das Unternehmen unter anderem einen kostenlosen Abhol- und Lieferservice ein (siehe S. 12). Während die Nachfrage am Service der Radstationen besonders hoch war und sich ein regelrechter

Fahrrad-Boom abzeichnete, verhielten sich die Kunden gleichzeitig insbesondere in der Anfangsphase sehr bedacht, einige sogar sorgenvoll zurückhaltend. „Abstandsmarkierungen am Boden, Gespräche hinter Plexiglasscheibe und die Aufforderung zur Handdesinfektion wirken natürlich zunächst befremdlich“, so Katja Wiesmann. „Der größte Einschnitt im Kundenkontakt ist für mich, mein Gegenüber hinter der Mund-Nasen-Schutzmaske nicht richtig ‚lesen‘ zu können.“ Gerade in Verkaufs- und Beratungsgesprächen spielen Emotionen, die sich im Gesicht abzeichnen, eine große Rolle. Ihren sieben Mitarbeitern am Standort Kamen geht es da ähnlich. Emotionen, allen voran negative, sind in der Corona-Krise ohnehin das Stichwort. „Um Sorgen abzubauen, auch im Team, ist es wichtig, sich gegenseitig ins Boot zu holen“, sagt sie. Das bedeutet vor allem, regelmäßig miteinander zu kommunizieren und die Maßnahmen als gemeinsame Aufgabe zu begreifen. „Das hat bei uns gut funktioniert – beziehungsweise funktioniert noch immer.“ Das liegt auch an kurzen Informationswegen: Das AWO-Krisenteam und die Geschäftsführung unterrichten die Betriebsleiter bei neuen Regelungen und erarbeiten Konzepte



In Zeiten von Corona ist auch bei Melanie Hoop „Stühle rücken“ angesagt: Die OGS-Kinder haben feste Sitzplätze.

zur Umsetzung. Diese werden in Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit an die Einrichtungsleiter weitergegeben, die sich wiederum an die Mitarbeitenden wenden. „Meine Teams, Kamen und Schwerte, stehen über einen Messengerdienst immer in Kontakt“, so Katja Wiesmann.

Immer in Kontakt

Der interne Austausch auf der Arbeit und die Informationsketten haben auch Melanie Hoop sehr geholfen, sagt sie: „Wir waren immer in Absprache mit dem Träger und der Schule.“ Zusätzlich hat die OGS-Einrichtungsleiterin mit ihrem 13-köpfigen Team täglich um 11 Uhr ein kurzes Meeting abgehalten. „Damit verbunden haben wir auch unsere persönlichen Ängste aufgearbeitet.“ Die Ganztagsbetreuung von 11.45 Uhr bis 16 Uhr wird mittlerweile wieder für alle Kinder angeboten – wenn auch unter Einschränkungen. Die Kinder werden jetzt jahrgangweise betreut, dür-

Für die Aufnahme neben, statt hinter der Plexiglasscheibe: Katja Wiesmann

fen nur in ihren Gruppen spielen, bekommen feste Sitzplätze zugewiesen und müssen sich an die „Verkehrsregeln“ in den Fluren und Räumen halten, um nur einige zu nennen. Mittlerweile haben sich aber alle an die neuen Vorgaben gewöhnt. Das obligatorische Händewaschen und die Niesetikette seien hier vorher schon Standard gewesen. Am schwersten fällt Melanie Hoop und ihren Kolleginnen allerdings das Einhalten der Abstandsregeln. „Uns ist die Nähe zu den Kindern sehr wichtig, wie eine kleine Umarmung und Trösten“, sagt sie.

Auch wenn diese physische Nähe fehlt, sind dennoch alle froh, dass wieder ein Hauch von Normalität herrscht. „Die Kinder, die Eltern und wir selbst freuen uns, dass wir uns wieder täglich begegnen können.“ So ist die anfänglich große Verunsicherung einem Lächeln gewichen. Dennoch sind sich Melanie Hoop und Katja Wiesmann sicher, dass Corona auch zukünftig ein begleitendes Thema bleibt. „Bis der Impfstoff rauskommt“, sagt Katja Wiesmann, „wobei – vermutlich auch noch dann.“

Forderung nach Alltagshelfern

In den 32 Offenen Ganztags-schulen in Trägerschaft der AWO und Bildung+Lernen in den Kreisen Unna und Warendorf sowie der Stadt Hamm werden rund 2.900 Schülerinnen und Schüler betreut. Dabei steht der Offene Ganztags nach Wiederaufnahme des angepassten Schulbetriebs vor großen Herausforderungen. Zusätzliche Belastungen – wie veränderte Organisation beim Mittagessen, ein verstärkter Reinigungs- und Beaufsichtigungsaufwand – müssen durch das Personal aufgefangen werden. Gleichzeitig sind die finanziellen Mittel sowie die Ausstattung seit Jahren ungenügend. Die AWO fordert von der Landesregierung nicht nur eine angemessene Finanzierung, sondern auch konkrete Unterstützung, wie etwa eine Maßnahme ähnlich der NRW-Landesinitiative „Kita-Helfer“. Hierbei bekommt das pädagogische Fachpersonal bei alltäglichen Hygienemaßnahmen Hilfestellung. www.ich-hilfe-mit.nrw



Impressum

Herausgeber:



Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems
Unnaer Straße 29a, 59174 Kamen
UB-Vorsitzender: Hartmut Ganzke

v.i.S.d.P.: Rainer Goepfert,
Geschäftsführer
E-Mail: info@awo-rle.de
Internet: www.awo-rle.de

Seite 16 v.i.S.d.P.:
Uwe Hildebrandt,
Geschäftsführer Bezirk Westliches Westfalen

Grafik Seite 3: iStock/Warmworld
Grafik Seite 16: iStock/Creative-Touch

Gestaltung, Realisierung:
Horschler Kommunikation GmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19,
59425 Unna
Auflage: 8.500 Exemplare
Erscheinungsweise: 1 Mal pro Jahr
Fotos: AWO, www.horschler.eu

Thomas Helm, Bundesagentur für Arbeit Hamm, Vorsitzender der Geschäftsführung

Neuorientierung möglich machen

Die Corona-Krise verlangt unmittelbares Handeln – und das über den sprichwörtlichen Tellerrand hinaus. Das bekommt auch die Bundesagentur für Arbeit zu spüren. Während Kurzarbeit als Leistung in den Vorjahren eine untergeordnete Rolle spielte, haben 2020 in Hamm und dem Kreis Unna 3.400 Betriebe Kurzarbeit für 42.000 Arbeitnehmer beantragt. Um die Anträge bearbeiten zu können, haben wir unsere Netzwerk-

arbeit verstärkt und Mitarbeiter umgeschult. Zudem verzeichnen wir in Hamm und Kreis Unna rund 8.800 Arbeitslose mehr als noch 2019, umgerechnet 21,9 Prozent. Während einige Branchen nahezu zum Stillstand kamen, war und ist der Bedarf an Fachkräften nach wie vor enorm. Systemrelevante Berufe wie etwa im Sozialwesen sind in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, und das ist gut so. Menschen allen Alters haben wir unsere Netzwerk-

Pflege, Kinder- und Jugendarbeit sowie Behindertenhilfe zu erleichtern – um nur einige zu nennen – sollte nun eines unserer Ziele sein. Ein gutes Beispiel ist die Weiterbildung zum staatlich anerkannten Erzieher bzw. Erzieherin der Bildung+Lernen gGmbH, die in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit Hamm Ende 2019 auf die Beine gestellt wurde. Mittlerweile sind die Teilnehmenden in das zweite und letzte Aus-

Von außen betrachtet



Foto: Agentur für Arbeit Hamm

bildungsmodul gestartet. Der Erfolg gibt dem Modell recht und zeigt: Umschulungen sind zukunftsträchtig, ja sogar zukunftsnotwendig.

Mehr zum Thema *Quereinstieg* auf S. 7

Berufsvorbereitung goes digital

BILDUNG+LERNEN: MITEINANDER GUT VERNETZT

Die berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme BVB job@venture hatte schon vor Corona einen digitalen Schwerpunkt, andere Arbeitsmarktdienstleistungen von Bildung+Lernen gGmbH mussten ab März wegen des ersten Lockdowns kurzfristig online organisiert werden. Dabei galt es nicht nur, die Teilnehmer ins beziehungsweise ans „Netz“ zu kriegen – sondern ebenso die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

„Dreieinhalb Monate hatten wir hier eine absolut digitale Phase“, erzählt Marc Stommer (50), Fachbereichsleiter der Arbeitsmarktdienstleistungen für unter 25-Jährige, kurz AMDL U 25. Während des großen Lockdowns blieben die Türen für die Teilnehmer der Bildungsmaßnahmen, die Jugendliche, junge Erwachsene und Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg in die Ausbildung unterstützen, komplett geschlossen. Noch vor Corona gingen in der Einrichtung in der Pfarrer-Bremer-Str. 20 in Lünen rund 200 Teilnehmer der verschiedenen Maßnahmen ein und aus, besuchten Schulungen, ließen sich beraten und coachen. Doch wie sollte das Angebot während des Lockdowns fortgesetzt werden? „Im Rahmen von BVB job@venture haben wir bereits mit der Lernplattform Moodle gearbeitet. Diese Erfahrung konnten wir dann als Vorlage für alle anderen Maßnahmen nutzen“, sagt Julien Lowey (39), Ausbilder und Arbeitsgruppenleiter „digitales Lernen“. Moodle funktioniert browserbasiert, ist also von überall aus abrufbar und kann zudem als App aufs Smartphone geladen werden. Einzige Voraussetzung ist der Zugang zum Internet.

Darüber hinaus wurden Teilnehmer, die eine sozialpädagogische Betreuung brauchen, gezielt angerufen und Face-to-Face-Gespräche per Videokonferenz ermöglicht. Aber: Damit der Austausch auch funktioniert, muss der Teilnehmer schon vorher ins Boot geholt werden. „Die persönliche Bindung ist nicht zu unterschätzen“, betont Julien Lowey. „Das ist vergleichbar mit



Tauschen sich sowohl digital als auch Face-to-Face aus: Julien Lowey (l.) und Fachbereichsleiter Marc Stommer

dem Lieblingslehrer in der Schule.“ Wer die Schulungen gerne besucht und eine gewisse Affinität fürs Digitale hat, der ist auch über Software und Online-Alternativen gut zu erreichen – und abzuholen. Dann funktioniert die Input- und Lernerfolgskontrolle.

Gute Erfolgsquote

Manchmal, wenn es schnell gehen musste, die Lernplattform Funktionen nicht abdeckte oder diese noch nicht eingerichtet waren, mussten auch schon mal Sonderlösungen her. „Die Teilnehmer von HSA 10, also Hauptschulabschluss Klasse 10, haben beispielsweise bearbeitete Schulungsaufgaben mit dem Smartphone ab fotografiert und mir zugeschickt. Ich konnte ihnen dann sofort eine Rückmeldung geben“, berichtet Julien Lowey. Am Ende haben dann alle – trotz ausgefallenem Präsenzunterricht – ihren Abschluss bestanden. „Auch in allen anderen ausbildungsbegleitenden Maßnahmen konnten wir unsere gute Erfolgsquote bezüglich der bestandenen Abschlussprüfungen der Azubis in den jeweiligen Ausbildungsberufen halten“, sagt Marc Stommer. Dank der digitalen Lernformen war somit kein Nachteil gegenüber der Vor-Corona-Zeit festzustellen. Ein kompletter Ersatz sind sie jedoch keinesfalls: „Die Teilnehmer zeigten sich sehr froh, nach der Lockerung wieder zu uns kommen zu können und sich in eine Tagesstruktur einzufinden.“

Eine ganze Menge auf die Beine gestellt

Froh waren auch die rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als ihr mobiles Arbeiten ein Ende fand. Sicherlich habe das auch Vorteile, wie Julien Lowey findet, „aber der kollegiale Austausch fehlte.“ Insgesamt bedeuteten die vergangenen Monate fürs Team eine Mehrbelastung. Denn die Lerninhalte mussten zunächst digitalisiert und in eine Cloud geladen werden, bevor sie von dort

über Moodle den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung gestellt werden konnten. Von jetzt auf gleich Unterrichtsmaterialien einpflegen, sich mit Themen wie Copyright und Datenschutz auseinandersetzen und zudem selbst weniger motivierte Teilnehmer zur weiteren Zusammenarbeit bringen – das sei schon eine große Herausforderung gewesen, die nicht immer leicht fiel. „Abgesehen davon, dass das Digitale nicht jedem liegt“, so der Bereichs-

Auch zukünftig wird die Digitalisierung in den Arbeitsmarktdienstleistungen von Bildung+Lernen Einzug halten. Die Projekte werden durch die Agentur für Arbeit (SGB III) und die ortsansässigen JobCenter/Optionskommunen (SGB II) sowie durch Mittel der Europäischen Union (ESF), des Bundes, des Landes und der Kommunen (u.a. SGB VIII) gefördert. Alternative Lernformen sollen zu einem festen Bestandteil der Ausschreibungen werden.

leiter. Doch dadurch, dass die Maßnahmen weiter angeboten werden konnten, ließ sich Kurzarbeit vermeiden. Marc Stommer ist zufrieden: „Zusammen haben wir wirklich eine ganze Menge auf die Beine gestellt.“

Kontakt auf kurzem Wege

Marc Stommer
Pfarrer-Bremer-Str. 20
44532 Lünen
Tel.: 02306 306080 24
stommer@bildungundlernen.de
www.bildungundlernen.de

Mit neuen Köpfen in die Zukunft



Davina Schafran

Die 33-Jährige ist die erste Personalrecruiterin der AWO Ruhr-Lippe-Ems und seit August im Unternehmen tätig. Aktiv an der Gestaltung und dem Aufbau eines neuen Bereichs beteiligt zu sein, ist für Davina Schafran eine aufregende Erfahrung. Für das kommende Jahr hat sie sich schon einige Ziele gesetzt: „Mit einem einheitlichen Prozess zur Personalgewinnung sowie verschiedenen Kampagnen möchten wir dem Fach- und Führungskräftemangel entgegenwirken.“



Gudrun Entrup

Im August dieses Jahres hat Gudrun Entrup die Fachbereichsleitung der AWO-Kindertageseinrichtungen in Lünen, Selm, Werne, Bergkamen und Hamm übernommen. „Besonders gut gefällt mir die Vielfalt der Aufgaben sowie die Arbeit in einem starken Team“, sagt sie. Die Weiterentwicklung der Kita-Landschaft ist eine besonders spannende Herausforderung, die sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen in Angriff nehmen möchte.



Stefan Kuster

Als Referent für Unternehmenskommunikation und Fundraising ist Stefan Kuster seit Mai in der Stabsstelle Kommunikation und Verbandspolitik tätig. Der 50-Jährige kümmert sich um den Internetauftritt, die Unternehmensidentität und darum, „die Geschichten in der AWO zu finden und aufzuschreiben, zu fotografieren und zu filmen.“ Dabei ist es sein Ziel, die gute Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ebenso gut nach außen zu präsentieren – demnächst auch über die Sozialen Medien.

Digital unterstützte Pflege

Elektronische Hilfe für ambulante Helfer

Das neueste „Mitglied“ im ambulanten Pflegeteam der AWO Ruhr-Lippe-Ems heißt MediFox Mobil. Die Softwarelösung liefert den Pflegekräften aktuelle Informationen über anstehende Pflegeleistungen bei ihren „Hausbesuchen“, vereinfacht die Tourenplanung und Dokumentation.



„Die Digitalisierung ist in der Pflege ein Riesenthema“, sagt Magnus Memmeler, Fachbereichsleiter Ambulante Gesundheitsdienste, „die Pflegekräfte können entlastet und zeitintensive Bürokratie reduziert werden.“ Daraus ergibt sich ein ganz klarer Vorteil: es bleibt mehr Zeit für die Pflege selbst.

„Die Digitalisierung ist in der Pflege ein Riesenthema, die Pflegekräfte können entlastet und zeitintensive Bürokratie reduziert werden.“

Vor rund fünf Jahren hat die AWO das zentrale Informationssystem MediFox eingeführt, allerdings

zunächst nur als Verwaltungstool. Doch seit Juli dieses Jahres ist es auch aus der täglichen Arbeit der Pflegekräfte kaum mehr wegzudenken. Magnus Memmeler kommt das gelegen. „Ich arbeite selbst am liebsten pa-

pierlos“, erklärt er. Dabei funktioniert MediFox Mobil so: Als App auf dem Diensthandy können

die Pflegekräfte – als eine ihrer ersten Arbeitsschritte des Tages – ihre jeweilige Tour abrufen. Dabei wird angezeigt, welche Leistungen bei den Patienten anstehen. Nach dem Besuch kann die Pflegekraft über die App wiederum angeben, welche Leistungen erbracht wurden. Die Daten können dann durch die Pflegedienstleitung direkt be- und verarbeitet werden. Hierdurch werde auch die spätere Abrechnung mit Pflege- und Krankenkassen erleichtert, die leider immer noch nicht voll-

MediFox erleichtert Magnus Memmeler die Koordination der vier Pflegebüro-Standorte.

kommen digital stattfinden, so der 54-Jährige. Theoretisch ließe sich damit eine Menge Papierkram ersetzen – „praktisch sind wir da aber noch nicht.“ Noch sind Unterschriften und Abrechnungen zusätzlich schriftlich der Krankenversicherung einzureichen. „Aber wir befinden uns im Umbruch – das ist nur eine Frage der Zeit.“

Gute Transparenz

Nicht nur die Pflegekräfte erfahren Erleichterung durch MediFox Mobil, auch der Fachbereichsleiter profitiert von der digitalen „Teamverstärkung“. Denn das dokumentarische Abrechnungstool hilft ebenso bei allgemeinen Planungen: Wann welcher Dienstwagen zur Hauptuntersuchung muss sowie eine Übersicht, welche Mitarbeiter der Pflegebüros in Ahlen, Ennigerloh, Kamen und Lünen im Urlaub sind und

vertreten werden müssen, kann hinterlegt werden. „Das erleichtert die Koordination der vier Standorte ungemein.“

Dass der Mensch immer gläserner wird, ist ein oft aufgeführter Satz von Digitalisierungskritikern. In der Pflege verhelfen Softwarelösungen aber zur erforderlichen Transparenz, findet Magnus Memmeler. „Die zeitlich genaue Abrechnung sorgt zum einen für eine korrekte Vergütung der erbrachten Leistungen der Pflegekräfte“, erläutert er. „Zum anderen können die von uns betreuten Menschen ihr volles Pflegekontingent ausschöpfen, da wir durch die nun EDV-gestützte Leistungsauswertung wesentlich patientenorientierter beraten können.“

Kontakt auf kurzem Wege

Ambulante Pflege
Kontakt: Magnus Memmeler
Fachbereichsleitung
Ambulante Gesundheitsdienste
Tel.: 02307 91221 272
memmeler@awo-rle.de
www.awo-rle.de/ambulante-pflege

www.ukbs.de

Dein Leben.

Deine Stadt.

Dein Zuhause.

UKBS
Ihr guter Nachbar

Wohnen mit Service im Kreis Unna und Stadt Hamm

- ▶ über 3 000 Wohnungen
- ▶ passender Wohnraum für Familien, Paare, Singles, Studenten u. Senioren
- ▶ günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis
- ▶ effektive Verwaltung
- ▶ umfassender Service

Unnaer Kreis-Bau- und Siedlungsgesellschaft mbH
Friedrich-Ebert-Straße 32, 59425 Unna
Tel.: (+49) 2303 28 27-0 Fax: (+49) 2303 28 27-99
E-Mail: info@ukbs.de



MARIO LÖHR
SPD, Landrat des Kreises Unna



DR. OLAF GERICKE
CDU, wiedergewählter Landrat Kreis Warendorf



MARC HERTER
SPD, Oberbürgermeister Hamm

POLITIKER UNTER DER AWO-LUPE Weichensteller vorgestellt

Am 13. September fand in Nordrhein-Westfalen die Kommunalwahl statt – im Kreis Unna und der Stadt Hamm kam es zur Stichwahl am 27. September. Die AWO Ruhr-Lippe-Ems nimmt die Gewinner Mario Löhr, Landrat des Kreises Unna, Dr. Olaf Gericke, Landrat des Kreises Warendorf und Marc Herter, Oberbürgermeister Hamm, unter die Lupe.

Mario Löhr

Es fällt mir schwer, auf die Frage, was ich mir für die Amtsperiode vorgenommen habe, kurz zu antworten. Ich fange mal so an: Ich will, dass im Kreis Unna in absehbarer Zeit wieder mehr als 400.000 Menschen leben. Dafür muss das Umfeld stimmen. Ich meine: Wohnraum, Infrastruktur, Digitalisierung in Schule und Verwaltung, schnelles Internet für Zuhause. Dazu kommt ein klimafreundliches Konzept für den Alltagsverkehr und gute Arbeitsplätze möglichst vor Ort. Und natürlich ein sicheres Umfeld. Ich will auch die ärztliche Versorgung sichern und allerspätestens im Zuge der Corona-Krise wissen wir um die Wichtigkeit unserer sozialen Infrastruktur. Das Alles funktioniert nur, wenn wir an mehreren Stellschrauben gleichzeitig drehen und zwar über die engen Grenzen von Zuständigkeiten hinweg. Damit meine ich die Städte und Gemeinden, aber auch die Verwaltung. Ich sehe mich da als Manager. Das werden die ersten Weichenstellungen sein. Insgesamt brauchen wir ein stimmiges Paket von Ideen und Maßnahmen, damit wir unsere Ziele erreichen.

Für die sozialen Berufe sehe ich eine große Notwendigkeit, diese Jobs attraktiver zu machen – mit Rahmenbedingung, die diese Berufe aufwerten. Ein Teil der Lösung liegt in der Entlohnung. Das ist aber nicht alles. Wir reden da unter anderem auch über Arbeitszeiten und Schichtpläne, personelle Entlastung, Ausstattung und Material.

Die Arbeit der Arbeiterwohlfahrt schätze ich besonders – und das sage ich nicht nur, weil ich AWO-Mitglied bin. In meiner Zeit als Bürgermeister der Stadt Selm habe ich die AWO Ruhr-Lippe-Ems und ihre Töchterunternehmen Bildung+Lernen und DasDies schätzen gelernt, weil sie breit aufgestellt in vielen Bereichen tolle Arbeit machen.

Dr. Olaf Gericke

Das Vertrauen meiner Wählerinnen und Wähler ist für mich eine Verpflichtung, den seit 14 Jahren im Kreis Warendorf bewährten Weg weiterzugehen. In der neuen Amtsperiode möchte ich mit dem Kreistag sowie mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern an die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit, die sich auch während der Corona-Pandemie bewährt hat, anknüpfen. Bei den Zukunftsthemen für den Kreis gibt es für mich aus heutiger Sicht vier große Schwerpunkte: erstens die Corona-Pandemie sowie ihre Auswirkungen, zweitens den Bevölkerungsschutz auch für mögliche andere Krisen zu verbessern, drittens den Klimaschutz, den wir etwa durch moderne Mobilität weiter voranbringen möchten, und viertens die Digitalisierung unter anderem durch den Breitbandausbau zu beschleunigen. Neben den akuten Aufgaben, die wir als Gesundheitsamt bei der Pandemie-Bekämpfung haben, halte ich die Bekämpfung der Corona-Folgen für unsere Betriebe und die Beschäftigten für vorrangig. Ich habe eine „Task Force Wirtschaft“ einberufen, die auf Kreisebene aktiv ist. Und unser Jobcenter ist stärker denn je gefordert, Menschen wieder in Arbeit zu bringen. Ebenso halte ich eine weiterhin gute Sozialpolitik für sehr wichtig. Denn sie ist das tragende Fundament für den Zusammenhalt. Dabei geht es zum Beispiel um gute Kita-Betreuung, die Betreuung und Vermittlung von Langzeitarbeitslosen durch das Jobcenter, die Integration von Flüchtlingen und den Ausbau der Förderschulen, bei dem wir auf einem guten Weg sind. Den Menschen, die sich bei uns im Kreis für Kinder, Senioren, Menschen mit Behinderungen, Kranke, Verletzte und Hilfsbedürftige engagieren, gilt mein besonderer Dank – und damit auch der AWO, die mit ihren zahlreichen Einrichtungen unverzichtbar im Gesamtgefüge der Hilfelandschaft ist.

Marc Herter

Als Oberbürgermeister ist es mein Ziel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf voranzutreiben – ja, Hamm zur familienfreundlichsten Stadt Deutschlands zu machen. Wir werden mehr Kitas bauen, damit Betreuungsplätze wohnortnah zur Verfügung stehen. Qualitativ möchte ich die Betreuung weiter voranbringen, indem wir sehr gute, bereits vorhandene pädagogische Konzepte in neugebauten Kitas verstetigen und die Vernetzung der Kitas untereinander, wie etwa durch Familienzentren, stärken. Auch hat der Ausbau von Offenen Ganztagschulen für mich absolute Priorität. Und: Ich möchte die Familien, die gerade in der Corona-Krise so viel zu meistern haben, spürbar entlasten. Deshalb ist meine erste Amtshandlung, die Kita-Beiträge bis zum Jahresende auf die Hälfte zu reduzieren. Langfristiges Ziel ist die Beitragsfreiheit. Um gute Lebensbedingungen, nicht nur für Familien, sondern für alle Bürgerinnen und Bürger Hamms zu schaffen, ist zudem bezahlbarer und barrierefreier Wohnraum essentiell. Für mich ist wichtig, dass wir überall dort, wo es möglich ist, Hindernisse abbauen und Unterstützung schaffen. Das reicht vom barrierefreien Umbau von Bushaltestellen und Bahnhöfen bis hin zum Ausbau des sozialen Arbeitsmarktes. Hierzu befinde ich mich unter anderem mit dem Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen in der Stadt Hamm e.V. und der AWO-Einrichtung „Haus am Wald“ im steten Austausch. Das Beispiel zeigt, wie wichtig die freie Wohlfahrtspflege für unseren Sozialstaat ist – auch in beratender und wegweisender Hinsicht. Ich finde, dass die Leistungen im sozialen Bereich nicht am Markt, sondern am Menschen orientiert sein sollten. Dafür stehen die Träger der Freien Wohlfahrtspflege mit ihren vielfältigen Leistungen auch bei uns in Hamm.

„Ich habe mich nie allein gelassen gefühlt“

**TAGESSTÄTTE „STARTBAHN“
UNTERSTÜTZT AUCH IN
KRISENZEITEN**

Plötzlich gibt es keinen festen Tagesablauf mehr, keinen regelmäßigen sozialen Kontakt, keine Hilfe bei alltäglichen Herausforderungen wie Einkaufen oder Kochen – für die psychisch erkrankten Menschen, die die AWO-Tagesstätten „Startbahn“ in Unna und Lünen besuchen, ist ein wichtiger Teil ihres Lebens von heute auf morgen weggebrochen.

Denn die Einrichtungen musste aufgrund der Corona-Krise zeitweise ihre Türen schließen. Doch die Teams haben schnell reagiert und einen Weg gefunden, den Nutzerinnen und Nutzern trotz Corona zur Seite zu stehen. Die teilstationären AWO-Tagesstätten sind ein Gemeinschaftsort für psychisch erkrankte Menschen, die nicht arbeitsfähig sind. Sie bekommen die Möglichkeit, sich an einer festen Tagesstruktur zu orientieren, die ihnen Regelmäßigkeit und Kontinuität bietet. Angebote wie gemeinsames Kochen, Ergotherapie, Konzentrationstraining oder Ausflüge fördern zudem die Teilhabe am sozialen Leben: „Wenn psychisch erkrankte Menschen auf sich



Dennis Braam bereitet das Essen vor – gemeinsame Aktivitäten dieser Art hat er am meisten vermisst.

allein gestellt sind, ziehen sie sich oft zurück, vermeiden soziale Kontakte und haben Hemmungen, sich anderen zu öffnen“, erklärt Carina Feige, stellvertretende Einrichtungsleiterin in Unna. „Wenn sie zu uns kommen, sind sie plötzlich Teil einer Gemeinschaft. Und das tut ihnen gut, auch wenn sie sich erst einmal daran gewöhnen müssen.“ 18 Nutzerinnen und Nutzer kommen regelmäßig in die „Startbahn“ Unna, um dort die Angebote wahrzunehmen und den Menschen zu begegnen, die für die meisten schon zu einer Familie geworden sind. Die Nachricht der vorübergehenden Schließung der Einrichtungen war daher umso einschneidender.

Interaktives Angebot

Die Nutzer standen am 18. März wie gewohnt morgens vor der Tür und freuten sich schon auf den anstehenden Tag. Doch Carina Feige musste ihnen mitteilen, dass sie für unbestimmte Zeit nicht mehr kommen können: „Auch wenn wir es schon befürchtet hatten, war es für uns alle schlimm. Es sind Tränen geflossen.“ Ingo Friebe (39), der die „Startbahn“ seit 2017 besucht, erinnert sich noch sehr gut an diesen Moment: „Es war ein Schock für mich. Ich hatte einfach Angst, dass nun alles wieder einbricht.“



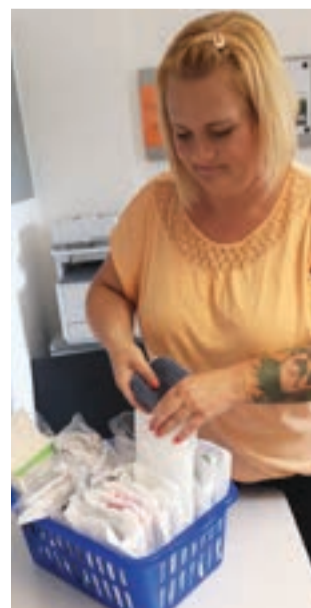
Und um genau das zu verhindern und die psychisch erkrankten Menschen in dieser schwierigen Zeit nicht im Stich zu lassen, haben die Teams aus Unna und Lünen unmittelbar alternative „Krisenangebote“ in die Wege geleitet. So schickte Carina Feige bereits einen Tag nach der Schließung den ersten Newsletter mit Tipps für eine feste Struktur zuhause heraus. Von da an freuten sich die Nutzer jeden Tag über eine Mail mit aktuellen Berichten, kreativen Bastelideen, Rätseln und Witzen. Sie konnten sich sogar selber mit Geschichten oder Fotos aus ihrem Alltag beteiligen: „Einer aus unserer Gruppe schrieb zuhause selber Musikstücke, die ich dann an alle versenden durfte“, erinnert sich die 38-Jährige.

Rund um die Uhr erreichbar

Sie hatten zudem die Möglichkeit, per Mail oder in regelmäßigen Telefonaten ihre Sorgen loszuwerden. Zusätzlich hat das „Startbahn“-Team nach einiger Zeit „1-zu-1“-Kontakte angeboten. Wem der persönliche Austausch fehlte, konnte sich mit einem Mitarbeitenden zu einem gemeinsamen Spaziergang treffen. Dieses Angebot wurde sowohl in Unna als auch in Lünen sehr gut angenommen. Den Einsatz des Teams wissen alle sehr zu schätzen: „Ich habe mich nie allein gelassen gefühlt, denn ich wusste, dass ich immer jemanden erreichen kann“, sagt Markus Schumann (49), der bereits seit elf Jahren regelmäßig in die Einrichtung kommt. „Es ist nicht selbstverständlich, dass man in so einem Maße unterstützt wird. Dafür bin ich sehr dankbar.“ Ein Nutzer hat seinen ganz eigenen Weg gefunden, um den Kontakt aufrechtzuerhalten: Jeden Tag kam er zu der Unnaer Einrichtung, um die Blumen im Garten zu gießen und den Mitarbeitenden von Weitem zuzuwinken.



Links: Auch Markus Schumann freut sich, wieder in der „Startbahn“ zu sein. Rechts: Jeden Morgen übergibt Carina Feige den Nutzerinnen und Nutzern eine frisch gewaschene Maske.



Ingo Friebe kann sich nun wieder um den Garten kümmern.

Gemeinsam zurück zur Normalität

Am 25. Mai kam dann die erfreuliche Nachricht: Die „Startbahn“ darf wieder öffnen! Doch auch nach vielen Monaten ist noch längst nicht alles so wie vorher. Die Nutzerinnen und Nutzer müssen sich erst daran gewöhnen, wieder in einer festen Struktur zu leben, und das fällt einigen noch immer schwer: „Alltägliche Dinge wie Einkaufen oder Busfahren machen ihnen nun wieder Angst“, sagt Carina Feige. Und auch der Tagesablauf ist noch stark von den Corona-Einschränkungen geprägt. So dürfen beispielsweise nur acht Nutzer gleichzeitig die Einrichtung besuchen. Nichtsdestotrotz sind alle froh, wieder in der „Startbahn“ sein zu können: „Ich habe mich auf alles gefreut – auf die Angebote, aber ganz besonders auf die Menschen“, berichtet Nutzer Dennis Braam (39). Markus Schumann bestätigt: „In Gemeinschaft ist einfach alles schöner.“ Die Mitarbeitenden stehen jetzt vor der Aufgabe, die Nutzer an eine Normalität mit Corona zu gewöhnen. Wer aus Angst vor Ansteckung noch nicht wiederkommen möchte, kann nach wie vor die „Krisenangebote“ nutzen. Carina Feige sieht auch das Positive an der Situation: „Die Gruppe ist noch mehr zusammengewachsen. Ich bin unglaublich stolz, dass alle so tapfer durchgehalten haben.“ Und auch bei vielen der Nutzer verbreitet sich das Gefühl, eine große Herausforderung bewältigt zu haben. Gestärkt und mit neuem Selbstbewusstsein können sie nun gemeinsam mit den Mitarbeitenden der „Startbahn“ Schritt für Schritt in ein strukturiertes und gemeinschaftliches Leben zurückkehren.

Kontakt auf kurzem Wege

Tagesstätte „Startbahn“ Unna:
Kontakt: Carina Feige, stellvertr. Einrichtungsleiterin
Tel.: 02303 303430, startbahn-un@awo-rle.de

Lünen:
Kontakt: Sabrina Vogel, stellvertr. Einrichtungsleiterin
Tel.: 02306 3046814, startbahn-lue@awo-rle.de



QUEREINSTIEG ALS ERZIEHER AUF UMWEGEN ZUM Traumberuf

Die Corona-Pandemie hat es deutlich gezeigt: Kitas sind systemrelevant – und die Arbeit der Mitarbeitenden von großer Bedeutung für Kinder, Eltern und unsere Gesellschaft. Ebenso hat die aktuelle Situation offengelegt, dass genau in diesem Bereich Fachkräfte fehlen.

Die AWO geht dieses Problem aktiv an, indem sie zusätzliche Ausbildungsplätze schafft und neue Zielgruppen für den Beruf gewinnt. In der Kita „Rasselbande“ in Unna-Königsborn zeigt dieser Ansatz bereits Erfolg: Torsten Beck (44) und Jean-Christophe Noou (33) sind als Quereinsteiger in die Ausbildung zum Erzieher gestartet. In jeder der 53 AWO-Kindertageseinrichtungen gibt es mindestens einen Ausbildungsplatz, 38 davon konnten zum 1. August besetzt werden. In der „Rasselbande“ in Unna sind gleich zwei angehende Erzieher dazugekommen. Für das Berufsfeld eher ungewöhnlich ist, dass beide männlich und Quereinsteiger sind. Einrichtungsleiter Christoph Hoch weiß

aus eigener Erfahrung, was das bedeutet: „Es ist eben nicht der klassische ‚Männerberuf‘.“

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig dieser Job ist. Ohne die Notbetreuung hätten viele Eltern nicht in anderen wichtigen Berufsfeldern arbeiten können. „Indem wir die Betreuung sicherstellen, ermöglichen wir den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Durch die frühkindliche Bildung bereiten wir die Kinder zudem auf die Schule vor und ebnen ihnen so den Weg für eine gute Zukunft.“ Um den gestiegenen Betreuungsbedarf erfüllen und

„Viele denken ja, wir würden hier nur basteln, singen und Tee trinken. Doch es ist so viel mehr als das.“

Torsten Beck, Auszubildender in der Kita „Rasselbande“

die Qualität der Bildungsarbeit aufrechterhalten zu können, braucht es jedoch genügend gut qualifiziertes Personal.

Beruflicher Neuanfang

Torsten Beck hat jahrelang als Groß- und Außenhandelskaufmann gearbeitet. Doch der Bü-

rojob hat ihn irgendwann nicht mehr erfüllt: „Ich wollte unbedingt etwas im sozialen Bereich machen, am liebsten mit Kindern“, so der 44-Jährige, der selber Vater ist. Gesagt, getan: In der AWO-Kita „Rasselbande“ absolvierte der gelernte Kaufmann zunächst einen halbjährigen Bundesfreiwilligendienst. Am 1. August startete er dann gemeinsam mit Jean-Christophe Noou in die Ausbildung. Während der erste Tag als Azubi für Torsten Beck ein großes Wiedersehen war, lernte der 33-jährige Franzose die Kita-Welt zum ersten Mal kennen. Ursprünglich hat auch er

einen anderen Plan verfolgt: „Ich habe in Frankreich meinen Master in Lehramt absolviert.“ Als er vor fünf Jahren nach Deutschland kam, entschied er sich jedoch für eine andere Richtung und begann ein Studium der Kinderpädagogik. In Gütersloh knüpfte er die ersten Kontakte zur AWO: „Ich habe tolle Erfahrungen in einer Kita gemacht. Deshalb wollte ich auch mein Anerkennungsjahr unbedingt in einer AWO-Einrichtung absolvieren.“

Torsten Beck hat den Großteil seiner Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) noch vor sich. Bei dieser Ausbildungsform sind Theorie und berufliche Tätigkeit von An-

fang an eng verknüpft. Bestärkt wird seine Entscheidung für einen Neuanfang dadurch, dass die Hälfte seiner Klassenkameraden ebenfalls Männer sind. Über diese Entwicklung freut sich auch Christoph Hoch: „Ich merke, dass die Kinder es toll finden, in der Kita auch männliche Bezugspersonen zu haben.“

Mehr als nur Basteln und Singen

Eine der Ursachen des Fachkräftemangels ist die zu geringe gesellschaftliche Anerkennung. „Viele denken ja, wir würden hier nur basteln, singen und Tee trinken. Doch es ist so viel mehr als das“, sagt Torsten Beck. Gerade in der Kita „Rasselbande“, in der den 100 Kindern unter anderem ein Computer- und Werkraum zur Verfügung stehen, wird das deutlich: „Wir können kreativ sein, Neues erforschen und die Kids bei Lernprozessen begleiten“, so Jean-Christophe Noou. Christoph Hoch ist sich sicher, dass vor allem die Verbesserung der Rahmenbedingungen den Beruf aufwerten würde: „Zunächst einmal sollte der Personalschlüssel erhöht werden, um die Arbeitsbelastung zu verringern.“ Politik und Gesellschaft seien diesbezüglich schon auf einem guten Weg, der nun konsequent weitergeführt werden müsse.

Neue Perspektiven

Obwohl das Berufsbild in der Gesellschaft noch immer nicht die verdiente Anerkennung erfährt,

AWO-Kindertageseinrichtungen

53 Einrichtungen der AWO gibt es in den Kreisen Unna, Warendorf und der Stadt Hamm.

830 Mitarbeitende sind in den Kitas tätig.

38 angehende Fachkräfte haben in diesem Jahr ihre Ausbildung begonnen.

30 neue Fachkräfte werden mindestens in den nächsten zwei Jahren gebraucht.

1.077 Euro brutto beträgt das Monatsgehalt im ersten Ausbildungsjahr.



Quereinsteiger Torsten Beck genießt die Arbeit in der AWO-Kita.

sind Torsten Beck und Jean-Christophe Noou froh, sich für diesen Weg entschieden zu haben. „Ich habe nun eine Arbeit gefunden, die ich nicht des Geldes wegen mache, sondern weil ich die Zeit hier genieße“, sagt Torsten Beck. Quereinsteigern eine zweite Chance zu geben, ist aber auch für Arbeitgeber gewinnbringend: „Durch ihre Berufs- und Lebenserfahrung können sie vieles gelassener angehen. Außerdem bringen sie oft neue Perspektiven ein“, erklärt der Einrichtungsleiter. Nachdem Torsten Beck und Jean-Christophe Noou den Mut hatten, einen neuen Weg einzuschlagen, möchten sie nun auch ihr Umfeld von der Bedeutung ihrer Arbeit überzeugen: „Damit bald auch Männer ein ‚das ist ja toll‘ zu hören bekommen, wenn sie von ihrem Traumjob als Erzieher erzählen.“

Interesse an einer Ausbildung oder Beschäftigung?

Kontakt: Clara Fuchs
Unnaer Str. 29 a
59174 Kamen
Tel.: 02307 91221 30
wegbegleiter@awo-rle.de



Jean-Christophe Noou unterstützt die Kids gerne dabei Neues zu lernen.



Die Änderungsschneiderei „Guel“ hat die Wohnstätte „Süggelaue“ mit 40 selbstgenähten Masken versorgt.

Spende an die AWO Stoffmasken für Wohnstätte „Süggelaue“

Mund-Nasen-Masken waren gerade zu Beginn der Pandemie Mangelware. In den verschiedenen AWO-Einrichtungen sind sie mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Corona-Alltag geworden. Umso größer war die Freude bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohnstätte „Süggelaue“ in Lünen, als sie eine ganz besondere Spende aus der Nachbarschaft erhielten: 40 Stoffmasken in verschiedenen Farben und Motiven. Angefertigt wurden sie in der Änderungsschneiderei „Guel“, mit der die Wohnstätte schon lange in Kontakt steht: „Die Schneiderei liegt in unmittelbarer Nähe der Wohnstätte und wird schon seit Jahren von unserer Bewohnerschaft für Änderungsarbeiten genutzt“, erklärt Einrichtungsleiterin Birgit Bennewitz. Die Masken-Spende war für alle eine schöne Überraschung: „Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!“



An der AWO-Kita „Gänseblümchen“ in Kamen-Methler wurden weitere Briefe und Basteleien für ältere Menschen abgeholt. Karin Schäfer (2. v.l.) und Jörg Theis (1. v.r.) wollen mit der Aktion Hoffnungsbriefe dazu beitragen, dass „alles gut wird“ und werden dabei von Einrichtungsleiterin Alexandra Möller und AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert unterstützt.

Solidarisch durch die Krise

Die AWO hält zusammen

„Mit den Menschen für die Menschen“ – seit nun rund 100 Jahren bestimmt dieses Leitmotiv das Handeln der AWO-Mitarbeitenden. Corona hat noch einmal deutlich gemacht, was den Wohlfahrtsverband ausmacht: Solidarität, Zusammenhalt, Verantwortung.

In dieser herausfordernden Zeit haben die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der AWO Ruhr-Lip-

pe-Ems vollen Einsatz gezeigt, neue Wege gefunden und die Kernanliegen der Arbeiterwohlfahrt mehr denn je verwirklicht. Mit aufmunternden Anrufen, tröstenden Briefen, außerplanmäßigen Besuchen von Betreuten und Patienten und vielen weiteren Aktionen haben die Mitarbeitenden es geschafft, trotz der Krise nah am Menschen zu bleiben. „Das ist gelebte AWO-Solidarität“, findet Geschäftsführer Rainer Goepfert.

Die AWO Kamen hatte beispielsweise dazu aufgerufen, „Hoffnungsbriefe“ an die Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenzentren zu schreiben. Gemeinsam mit dem AWO-Kreisverband wurde die Aktion kreisweit umgesetzt. Denn gerade ältere Menschen leiden sehr unter den Corona-Einschränkungen und der damit verbundenen Isolation. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner der AWO-Einrichtungen mussten lange auf Be-

suche ihrer Liebsten verzichten. Um ihnen eine Freude zu bereiten und Trost zu spenden, hatte jeder die Möglichkeit, Gedichte, Gedanken, Gebete, Bilder, Postkarten oder Basteleien zu verschicken. In kürzester Zeit waren rund 200 „Hoffnungsbriefe“ in der AWO-Geschäftsstelle in Kamen eingegangen. So unterschiedlich und vielfältig sie in der Gestaltung auch sein mögen, enthalten sie doch alle dieselbe Botschaft: **Alles wird gut!**



Jedes Jahr sammelt der AWO-Kreisverband Weihnachtspakete für die Menschen in der Partnergemeinde Toplet. Hier haben die Kinder der AWO-Kita „Gänseblümchen“ in Kamen fleißig Geschenke verpackt, die in Rumänien für Freude sorgen.

AWO-Arbeitskreis Humanitäre Hilfe Solidarität kennt keine Grenzen

Die AWO setzt sich seit Jahrzehnten für ein soziales, freies und friedliches Miteinander ein. Menschenfreundliches und wohlütiges Handeln wird beim Wohlfahrtsverband großgeschrieben – denn genau das macht humanitäre Hilfe aus.

Der Arbeitskreis Humanitäre Hilfe des Kreisverbandes Unna ist mittlerweile seit 30 Jahren aktiv und engagiert sich insbesondere in osteuropäischen Ländern. Die konkrete Hilfe für Rumänien

hat im Jahr 1995 mit einer Reise in das Land begonnen. Als AWO-Mitglieder dort das große Elend der Bevölkerung sahen, war sofort klar: Hier muss gehandelt werden – und zwar so schnell wie möglich. Die Mitglieder des Arbeitskreises organisieren regelmäßig voll beladene Lkw in die rumänische Gemeinde Toplet, um dort Hilfsgüter und Sachspenden wie Haushaltsgeräte, Kleidung oder Fahrräder an die Menschen zu verteilen. Zusätzlich haben sie

den Aufbau eines Sozialkaufhauses, die Sanierung von Kindergärten, die Eröffnung einer Begegnungsstätte, einen Schulbusdienst für Kinder und vieles mehr realisiert. In diesem Jahr hat der Arbeitskreis an eine alte Tradition angeknüpft. So sind 300 Weihnachtspakete für die Kinder, Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen in Toplet gesammelt worden. Weitere Infos gibt es online: rumaenienhilfe.awo-rl.de

Gemeinschaftsprojekt mit dem Orstverein Unna-Oberstadt: Ausstellung „Lebensbilder“

Bilder voller Erinnerungen

Eine Kaffeetasse, ein Geburtstagskuchen, Knöpfe, ein Kleid – oft sind es die kleinen, alltäglichen Dinge, die große Erinnerungen wachrufen und uns an schöne und besondere Erlebnisse zurückdenken lassen. Und von denen haben die Seniorinnen der AWO-Tagespflege in Unna schon so einige erlebt.

Die Ausstellung „Lebensbilder“ fängt ihre schönsten Erinnerungen auf besondere Art und Weise ein. Mit persönlichen Andenken haben die Fotografen Iris Wolf und Jörg Meier von den Dortmunder „Selfiegrafan“ die Geschichten der Seniorinnen in eindrucksvollen Fotografien zum Ausdruck gebracht.

„Oft wird vergessen, was für spannende Persönlichkeiten Seniorinnen sind, darum wollten wir sie in den öffentlichen Raum bringen und sichtbar machen“, erläuterte Iris Wolf die Ausstellungsidee. Die AWO Ruhr-Lippe-Ems war sofort begeistert



von dem Projekt und stimmte einer Zusammenarbeit mit dem Fotografenteam zu. Umgesetzt wurde das Ganze im sozialen

Zentrum an der Vinckestraße in Unna. Das Projekt wurde in Kooperation mit „kubia“, dem Kompetenzzentrum für Kultu-

relle Bildung im Alter und Inklusion, durchgeführt und durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Weitere Unterstützung gab es von dem Bereich Kultur der Kreisstadt Unna. AWO-Vorsitzender Hartmut Ganzke findet, dass das Fotoprojekt genau zum richtigen Zeitpunkt kam: „Da wir im letzten Jahr bundesweit unseren 100. Geburtstag gefeiert haben, passte die Projektidee sehr gut in unsere Jubiläumsaktivitäten.“ Für die Teilnehmerinnen der AWO-Tagespflege war es besonders emotional, ihre ganz persönliche Geschichte in visueller Form zu sehen. So kamen einer Teilnehmerin sogar die Tränen, als sie ihr Foto zum ersten Mal sah. Hartmut Ganzke ist nicht nur von den Ergebnissen, sondern auch von der Teilnahme der Seniorinnen begeistert: „Danke für Ihre Offenheit und den Mut, Ihre Erinnerungen mit uns zu teilen.“



Lisa Kalendruschat vom AWO-Jugendwerk mit den liebevoll gestalteten Postkarten

Jugendwerk Ahlen Unterstützung in Zeiten der Krise

Die Jugendlichen des AWO-Jugendwerks Ahlen haben eine besondere Gruß-Aktion für Seniorinnen und Senioren organisiert. Rund dreißig junge Menschen haben zusammen an die 100 Postkarten für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hugo-Stoffers-Zentrum der AWO in Ahlen gestaltet. „Wir haben vielen Menschen eine Freude gemacht und ihnen gezeigt, dass sie in diesen Zeiten nicht alleine sind“, berichtet Lisa Kalendruschat, Vorsitzende des Jugendwerks. Konkrete Hilfe bietet ein weiteres Projekt: Zusammen mit den Jusos und dem Jugendforum bietet das Jugendwerk in diesen Zeiten der Kontaktbeschränkungen einen Hilfsdienst für ältere Menschen und Risikogruppen in Ahlen an. Dabei erledigen die Jugendlichen z.B. Einkäufe, Apotheken- und Postgänge sowie weitere Besorgungen. Den Helfenden es eine Herzensangelegenheit, in diesen Zeiten Solidarität zu zeigen.



Hammer Geschichtentelefon

Ein Anschluss unter dieser Nummer

Was tun, wenn wegen der Corona-Pandemie alle geplanten Veranstaltungen mit und für Seniorinnen und Senioren komplett ausfallen müssen?

Für viele ältere Menschen bedeutete dieser Schritt den kompletten Verlust aller sozialen Kontakte, verbunden mit Einsamkeit und Traurigkeit. Eine Lösung musste her – und zwar schnell. Gemeinsam wurde eine Möglichkeit der Unterhaltung und Ablenkung trotz der Co-

rona-Auflagen entwickelt, die einfach zu handhaben und jederzeit verfügbar ist. Seitdem sorgt das „Geschichtentelefon“ für etwas Licht im Alltag. Aus allen Hammer Stadtteilen haben engagierte Mitmenschen Beiträge aufgenommen und zur Verfügung gestellt. Unter der Telefonnummer 02381 877 5111 sind Kurzgeschichten, Reime, Lieder und Gedichte zu hören. Das Angebot ist ein bunter Mix: Gedichte wie Theodor Fontanes „Herr von Ribbeck auf Ribbeck

im Havelland“ versetzen in die Schulzeit zurück, Kinderstimmen laden zum Mitsingen klassischer Volkslieder ein und heitere Kurzgeschichten lassen den Zuhörer schmunzeln. Die eine oder andere Stimme wird den Hammer Bürgerinnen und Bürgern zudem sicherlich bekannt vorkommen! Und damit es nicht langweilig wird, kann ein schon gehörter Beitrag durch das Drücken der Telefontaste 1 übersprungen werden. Das Projekt wurde im Rahmen des Handlungskon-

zeptes „Älterwerden in Hamm. Lebenswert. Selbstbestimmt. Mittendrin.“ im Auftrag der Stadt Hamm umgesetzt. Die Initiatoren des „Geschichtentelefon“ freuen sich auch weiterhin über neue Aufnahmen.

Sollte der Service gut angenommen werden, wird es ein dauerhaftes Angebot geben. Denn das „Geschichtentelefon“ ist für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hamm gedacht, unabhängig von Alter und Nation.

Fürs kommende Jahr gut aufgestellt

Vorstände mit neuer Besetzung

Nachdem der Kreisverbandsvorstand Warendorf bereits 2019 gewählt wurde, gehen nun auch die Kreisverbandsvorstände Unna und Hamm mit neuer Besetzung an den Start. Ihre Vertreter bilden wiederum unter dem Unnaer Landtagsabgeordneten Hartmut Ganzke den Vorstand des AWO Unterbezirks Ruhr-Lippe-Ems. Nach einem „ruckeligen“ Corona-Jahr müssen sich die Vorstände auch in den kommenden Monaten einigen Herausforderungen stellen. „Hürden bieten aber immer auch die Möglichkeit, daran zu wachsen und neue Lösungen mit langfristigem Mehrwert auf den Weg zu bringen“, betont Hartmut Ganzke.



Vorsitzender Hartmut Ganzke (4. v. r.) mit dem neu gewählten Vorstand des AWO-Unterbezirks Ruhr-Lippe-Ems

Der neu gewählte Unterbezirksvorstand Ruhr-Lippe-Ems:

Hartmut Ganzke MdL	Vorsitzender
Marc Herter	Stellv. Vorsitzender
Burkhard Knepper	Stellv. Vorsitzender
Wolfram Kuschke	Stellv. Vorsitzender
Karin Schäfer	Stellv. Vorsitzende
Peter Barsnick	Beisitzer
Christiane Klanke	Beisitzerin
Andrea Kleene-Erke	Beisitzerin
Volker König	Beisitzer
Wolfgang Rickert	Beisitzer
Roswitha Ritter	Beisitzerin
Wilfried Bartmann	Ehrenvorsitzender
Günter Harms	Ehrenvorsitzender
Rainer Goepfert	Geschäftsführer

Der neu gewählte Kreisverbandsvorstand Hamm:

Marc Herter	Vorsitzender
Peter Barsnick	Stellv. Vorsitzender
Renate Klockenhoff	Stellv. Vorsitzender
Peter Barsnick	Kassierer
Wilfried Naarmann, †	Stellv. Kassierer
Astrid Pieczynski	Schriftführerin
Christa Pohl	Stellv. Schriftführerin
Hildegard Baum	Beisitzerin
Renate Eichler	Beisitzerin
Peter Grundmann	Beisitzer
Burkhard Ischen	Beisitzer
Joachim Pente	Beisitzer
Franz Przybela	Beisitzer
Edith Schicht	Beisitzer
Joshua Zobe	Jugendwerk
Bärbel Morgenstern	Revisorin
Theresia Quante	Revisor
Elmar Prokott	Revisor

Der neu gewählte Kreisverbandsvorstand Unna:

Karin Schäfer	Vorsitzende
Detlef Garus	stellv. Vorsitzender
Udo Ohlies	stellv. Vorsitzende
Wolfgang Rickert	stellv. Vorsitzender
Ulrike Annacker	Beisitzerin
Margret Bülow	Beisitzerin
Hartmut Ganzke MdL	Beisitzer
Peter George	Beisitzer
Christel Jachmann	Beisitzerin
Jürgen Krüger	Beisitzer
Kurt Potthoff	Beisitzer
Hermann Puls	Beisitzer
Roswitha Ritter	Beisitzerin
Jürgen Wiechert	Beisitzer
Oliver Kaczmarek MdB	Revisor
Volker König	Revisor
Rüdiger Weiß MdL	Revisor
Wilfried Bartmann	Ehrenmitglied
Werner Krüger	Ehrenmitglied
Helmut Spyra	Ehrenmitglied

AWO-Pflegekräfte erhalten Pflegebonus Zeichen der Wertschätzung

Als Anerkennung für die herausragende Leistung der Pflegekräfte in der Krisenzeit hat die AWO Ruhr-Lippe-Ems den Corona-Pflegebonus an die Mitarbeitenden ausgezahlt.

„Ich gönne den Mitarbeitenden jeden einzelnen Bonus-Euro von Herzen. Er soll zeigen: Ja, Ihre

Arbeit ist systemrelevant“, sagt Magnus Memmeler, Fachbereichsleiter ambulante Gesundheitsdienste, „und die Mitarbeitenden freuen sich darüber.“ Das Land Nordrhein-Westfalen hatte den einmaligen bundesweiten Pflegebonus von 1.000 Euro auf bis zu 1.500 Euro pro Pflegekraft aufgestockt.



Rainer Goepfert begrüßte insgesamt 50 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei drei Informationsveranstaltungen.

Rund 50 neue Kolleginnen und Kollegen Verstärkung für ein starkes Team

Gute Nachricht in schwierigen Zeiten: Die AWO Ruhr-Lippe-Kreis erhöht die personelle Ausstattung – für eine bestmögliche Versorgung. Und so hieß es „Herzlich Willkommen im Team“ für rund 50 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei insgesamt drei Informationsveranstaltungen in Kamen.

„Ich freue mich sehr, dass Sie sich für uns als Arbeitgeberin entschieden haben“, begrüßte Geschäftsführer Rainer Goepfert die neuen Kolleginnen und Kollegen

in der Geschäftsstelle in Kamen. „Wir wollen mit unseren Angeboten Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen unterstützen – dafür brauchen wir Ihre Kompetenz und Ihr Engagement.“ Der Bereich der sozialen Dienstleistungen bleibt auch in Zukunft ein wichtiger Arbeitsmarkt mit guten Perspektiven. „Wir begegnen dem Fachkräftemangel tagtäglich“, stellt Rainer Goepfert dar. „Allein bei unseren Kindertageseinrichtungen werden in den nächsten fünf Jahren rund 80 der 830 Mitarbeitenden

altersbedingt ausscheiden. Hier müssen wir Ersatz finden und gleichzeitig auch Verstärkung für die neuen Einrichtungen gewinnen.“ Die AWO Ruhr-Lippe-Ems ist dabei mit einer guten tariflichen Bezahlung und einem guten Fortbildungs- und Qualifizierungsangebot eine attraktive Arbeitsgeberin. Ziel solcher Informationsveranstaltungen ist es, den neuen Mitarbeitenden einen Einblick in die AWO als Mitgliederorganisation und leistungsstarkes soziales Dienstleistungsunternehmen zu geben.



Daumen hoch für die Pflegeprämie: Mitarbeiterinnen der AWO Ruhr-Lippe-Ems freuen sich über die Corona-Bonuszahlung für Pflegekräfte.

AWO-Tagespflege in Lünen-Brambauer

Gelebte Solidarität und starkes Team-Gefühl

Mit dem Lockdown im März kam es zu weitreichenden Einschränkungen in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen, viele Einrichtungen mussten ihre Türen schließen. Das Tagespflege-Angebot der AWO Ruhr-Lippe-Ems für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren in Lünen-Brambauer war hier eine positive Ausnahme. Auch in der Krise konnte eine Notbetreuung aufrechterhalten werden, mittlerweile wurde die Zahl der Betreuungsplätze wieder auf das Normalmaß aufgestockt.



„Geprüft und für gut befunden“: Die Tagespflege Lünen-Brambauer steht auch nach der jüngsten Qualitätsprüfung der AWO-Ruhr-Lippe-Ems für gute Betreuungsqualität, worüber sich (v. l.) Altenpflege-Fachkraft Iris Ehmke, Einrichtungsleiterin Carmen Conrad, Geschäftsführer Rainer Goepfert und Fachbereichsleiter Magnus Memmeler freuen.

Einrichtungsleiterin Carmen Conrad erinnert sich: „Anfangen haben wir mit acht bis zehn Gästen täglich, ab Juli konnten wir wieder bis zu zwölf Menschen mit demenzieller Beeinträchtigung anbieten, den Tag in anregender Gemeinschaft zu verbringen.“ Pflegende Angehörige können montags bis freitags für mehrere Stunden durch professionelle aktivierende Pflege entlastet werden. „Viele unserer Gäste möchten jetzt wieder länger hier bei uns sein“, erläuterte die Einrichtungsleiterin. Der Tagesab-

lauf ist dabei durch gemeinsame Mahlzeiten, Ruhezeiten und Beschäftigungsangebote wie kreatives Gestalten, Gedächtnistraining, Spaziergänge oder Ausflüge strukturiert.

Gemeinsam durch die Krise

Mit Stolz blickt Einrichtungsleiterin Carmen Conrad auf die zurückliegenden Wochen: „Wir haben alle an einem Strang gezogen, einige Mitarbeitende haben zum Beispiel Urlaub vorgezogen.“ Keiner habe Angst vor Corona gehabt, sondern die Ge-

wissheit, das zusammen durchzustehen. AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert war von diesem starken Team-Gefühl angetan und sagte mit Blick auf die gesamte AWO Ruhr-Lippe-Ems: „Wir haben keinen einzigen Arbeitsplatz verloren. Toll, wie die Mitarbeitenden teilweise in anderen Einrichtungen mitgearbeitet haben! Ich ziehe den Hut, wie der Notbetrieb aufrecht erhalten wurde.“ Als Dankeschön und Anerkennung übergab Rainer Goepfert den Mitarbeitenden einen prall gefüllten Obstkorb.

Gelebte Solidarität

Die Wertschätzung und das Team-Gefühl drückte sich in der Prämie in Höhe von 1.500 Euro aus, die bundesweit an Pflegekräfte ausgezahlt wurde. Die Einrichtungsleiterin Carmen Conrad merkt dazu an: „Das ist ein positives Signal, aber es gleicht bei weitem nicht aus, was die Mitarbeitenden hier aktuell zusätzlich leisten.“ Zum Beispiel gebe es erhöhte Hygieneanforderungen beim Frühstück machen oder Kochen, beim Hände desinfizieren oder Fiebermessen

aller Gäste. Toll unterstützt wurde das Team in Lünen-Brambauer von zwei Ehrenamtlichen. „Um auch ihnen einen Anteil an der Pflegeprämie zukommen zu lassen, hat das Team spontan zusammengeschmissen“, ergänzt Carmen Conrad.

Lebendiger Treffpunkt

Neue Gäste kommen oft auf Empfehlung in die Tagespflege Lünen-Brambauer, unter anderem auch aus Waltrop und Dortmund-Brechten. Dass die Tagespflege ein lebendiger Treffpunkt für die Menschen im Ort ist, habe sich für Carmen Conrad während der Corona-Krise auch an folgender Begegnung gezeigt: „Zwei Musiker aus der Nachbarschaft haben Musik vor unserem Fenster für uns gemacht. Das war eine schöne Aktion.“

Nicht nur die Gäste sind von dem Angebot der Einrichtung überzeugt: Sie hat zudem eine Qualitätsprüfung bestanden. Denn das Zertifikat mit dem Siegel des TÜV Rheinland bescheinigt auch der Tagespflege in Lünen-Brambauer eine gute Dienstleistungsqualität



Gelassen ist einfach.



sparkasse-unnakamen.de

Wenn man Finanzgeschäfte jederzeit und überall erledigen kann.

Mit Online-Banking.

 Sparkasse
UnnaKamen



Lars Rehbein (l.) und Frank Rathenow von der Radstation Unna

RADSTATIONEN REAGIEREN MIT NEUEN SERVICELEISTUNGEN

Fahrrad-Boom in der Corona-Krise

Die Corona-Krise motiviert immer mehr Menschen, sich auf den Drahtesel zu setzen, anstatt das Auto oder aber die engen öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen. Die Radstationen der DasDies Service GmbH haben diese Entwicklung zum Anlass genommen, den Kunden auch während der vorübergehenden Schließung einiger Stationen im März neue Serviceleistungen anzubieten. Mit einem Abhol- und Lieferdienst sowie Leihrädern zum Sonderpreis haben sie auf den durch Corona entstandenen Fahrrad-Boom reagiert.

Die Corona-Pandemie und die damit zusammenhängenden Auflagen der Landesregierung stellten auch die Radstationen der AWO-Tochtergesellschaft DasDies vor große Herausforderungen: Während das Radfahren immer beliebter wurde und die Nachfrage weiter anstieg, mussten einige Servicebereiche beim Lockdown im März zum Schutz der Mitarbeitenden sowie der Kundinnen und Kunden vorübergehend geschlossen werden. „Wir wollten die sozialen Kontakte auf das Allernötigste reduzieren und haben daher unsere Kräfte in den großen Stationen gebündelt“, berichtet DasDies-Geschäftsführer Maciej Kozlowski. So blieben die zentralen Stellen an den Bahnhöfen Unna, Kamen und Lünen unter Einschränkungen geöffnet, während der Service in Lünen-City, Werne, Schwerte und Bönen beinahe vier Wochen lang eingestellt werden musste.



Mitarbeiter Jens Wegener ist froh, dass auch die Radstation in Schwerte nach der vorübergehenden Schließung nun wieder einen Komplettservice anbieten kann.

Unterwegs mit dem Werkstattwagen

Um der erhöhten Nachfrage dennoch gerecht zu werden, haben die Radstationen schnell reagiert und neue Serviceleistungen in die Wege geleitet. Für Reparatur- und Wartungsarbeiten im Kreis Unna gab es einen kostenlosen Abhol- und Lieferdienst, wie Stefan Rose, Betriebsleiter der Radstationen, berichtet: „Für kleine Reparaturen wie etwa einen platten Reifen oder ein defektes Licht sind wir mit einem Werkstattwagen direkt zum Kunden gefahren, um vor Ort zu helfen.“

Und auch für diejenigen, die noch nicht über ein eigenes Zweirad verfügen, gab es ein neues Angebot: Leihräder zum Sonderpreis. Moderne Tourenräder und sogar E-Bikes standen den Kundinnen und Kunden im Fahrradverleih zu einem günstigen Preis zur Verfügung. Sowohl die Leihradflotte als auch der mobile Werkstattwagen kamen sehr gut an: „Wir sind von der Nachfrage überrollt worden – über 400 Kunden haben unsere neuen Angebote bereits genutzt“, so der Betriebsleiter.

Die Menschen satteln um

Geschäftsführer Maciej Kozlowski kann sich denken, warum immer mehr Menschen im Kreis Unna aufs Fahrrad umsteigen: „Der Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat es auf den Punkt gebracht: Radfahren schützt gleich doppelt in der Corona-Krise.“ Denn wer Busse und Bahnen vermeidet und stattdessen das Rad nutzt, senkt das Ansteckungsrisiko. „Beim Fahrradfahren hält man schließlich automatisch den Abstand zu anderen ein“, ergänzt Maciej Kozlowski. Zudem stärkt es die Gesundheit und schützt die Umwelt.

Eine weitere Ursache sind die immer noch starken Reiseeinschränkungen: „Da viele Menschen nicht wie geplant in den Sommerurlaub fahren konnten, haben sie sich eben eine Alternative gesucht, um eine schöne Zeit zu verbringen.“ Und Fahrradtouren standen da ganz oben auf der Liste.

Wieder mit Komplettservice geöffnet

Umso erfreulicher war die Nachricht, dass im April wieder alle Radstationen der DasDies Service GmbH öffnen und ihren Reparatur- und Wartungs-Service anbieten konnten – selbstverständlich unter Einhaltung strenger Hygiene-Regeln: „Es muss ein Abstand von zwei Metern gewahrt werden und nur jeweils eine Person darf sich in



Unterwegs im Kreis Unna: der Werkstattwagen der Radstationen

unserem Servicebereich aufhalten“, erklärt Stefan Rose, „zudem stehen überall Desinfektionsmittel bereit und wir empfehlen das Tragen eines Mundschutzes.“ Der beliebte Abhol- und Lieferdienst kann von den Kundinnen und Kunden gegen eine Pauschale von zehn Euro nach wie vor in Anspruch genommen werden.

Treue Kunden in schweren Zeiten

Da viele Stellen wochenlang geschlossen bleiben mussten, haben die Radstationen trotz des Fahrrad-Booms mit starken Umsatzeinbußen zu kämpfen. In dieser schwierigen Zeit alle Arbeitsplätze sichern zu können, lag DasDies-Geschäftsführer Maciej Kozlowski besonders am Herzen. Denn circa 70 Prozent der Menschen, die in den Radstationen des Inklusionsunternehmens beschäftigt sind, haben ein Handicap. Für sie ist es besonders schwierig, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. „Ich bin unseren treuen Kunden sehr dankbar“, so Maciej Kozlowski. „Mit der Nutzung unseres Service haben sie Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen gesichert und Kündigungen wegen der Krise verhindert.“

Kontakt auf kurzem Wege

DasDies Service GmbH, Radstationen
Kontakt: Stefan Rose
Betriebsleiter
Tel.: 02307 7199177
rose@dasdies.de
www.dasdies.de/radstationen

Mit Handicap ins Berufsleben starten

AUSBILDUNGSPLATZ
STÖBEREI

Die AWO-Tochtergesellschaft DasDies möchte Menschen mit Handicap dabei unterstützen, im Berufsleben Fuß zu fassen. Melih-Can Mert (22) und Melina Jacobi (22) berichten von ihrer Ausbildung in den Stöbereien, wo sie speziell unterstützt und gefördert werden.

Warum es gerade für Menschen mit Beeinträchtigung oft schwierig ist, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden, weiß Damian Markowski (36), Betriebsleiter der DasDies Service GmbH: „Sie benötigen oftmals eine engere Betreuung und intensivere Unterstützung, und nicht jeder Arbeitgeber ist bereit, diese Zeit zu investieren.“ Als Inklusionsunternehmen hat sich die AWO-Tochtergesellschaft die Integration und Beschäftigung schwer vermittelbarer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Aufgabe gemacht: Über 40 Prozent der Beschäftigten in den Secondhand-Kaufhäusern haben eine Beeinträchtigung. Seit zwei Jahren bekommen nun auch Schulabgängerinnen und Schulabgänger die Chance, eine Ausbildung zur Kauffrau bzw. zum Kaufmann im Einzelhandel in einer der vier Stöbereien zu absolvieren.

Unterstützung im Arbeitsalltag
Melina Jacobi arbeitet seit September 2018 in Bergkamen und war die erste Auszubildende in der Stöberei. In einem Unternehmen tätig zu sein, das sich gezielt für die Integration und Beschäftigung von Menschen mit Handicap einsetzt, weiß die 22-Jährige sehr zu schätzen: „Hier wird man speziell gefördert. Schwächen werden erkannt und in Stärken umgewandelt.“



Melina Jacobi kümmert sich darum, dass die Ware ordentlich einsortiert ist.



Melih-Can Mert und Melina Jacobi gehören zu den ersten Azubis der Stöbereien.

wandelt.“ Von ihren Schulkameraden hört Melina Jacobi oft von Fällen, in denen es nicht so gut läuft: „Ein Autist aus meiner Klasse ist bei einem Arbeitgeber, der sich nicht gezielt um die Integration bemüht. Er hat es deutlich schwerer als ich.“ Für Menschen mit Handicap ist es wichtig, dass ihre Beeinträchtigungen vom Arbeitgeber wahrgenommen werden. Melih-Can Mert ist seit August 2019 Azubi in der Kamener Stöberei. Er ist auf Unterstützung im Arbeitsalltag angewiesen, denn er leidet

„Hier wird man speziell gefördert. Schwächen werden erkannt und in Stärken umgewandelt.“

Melina Jacobi, Auszubildende in der Stöberei Bergkamen

an Schwerhörigkeit: „Wenn ich Kunden nicht verstehe, bitte ich sie zunächst darum, lauter zu sprechen. Manchmal reicht das jedoch nicht aus, sodass ich noch einen Kollegen zu Hilfe holen muss.“ Sein Handicap stellt den jungen Azubi vor allem in der Corona-Zeit vor große Herausforderungen. Denn die Masken, die in den Kaufhäusern getragen werden müssen, sowie die Plexiglasscheibe im Kassenbereich dämpfen die Stimmen und erschweren die Kommunikation noch einmal erheblich. Was ihn in solchen Situationen hilft, ist Offenheit: „Ich bin den Kunden gegenüber ehrlich und sage, dass ich sie nicht verstehen kann, weil ich schwerhörig bin. In den meisten Fällen sind sie sehr verständnisvoll.“

Neue Aufgaben in der Corona-Zeit

Offen mit einem Handicap umzugehen verlangt Selbstbewusstsein. Und genau das wird bei der Ausbildung gefördert, insbesondere durch den regelmäßigen Kundenkontakt. Doch auf den persönlichen Austausch mussten die Mitarbeitenden der Stöbereien aufgrund des Corona-Lockdowns im März lange verzichten: „Die Türen der Kaufhäuser blieben vier Wochen lang geschlossen“, berichtet Dami-

STANDORTE:

Kamen
Unnaer Str. 39, 9174 Kamen
Tel.: 02307 7199199

Bönen
Bahnhofstr. 107, 59199 Bönen
Tel.: 02383 950208

Bergkamen
Leipnizstr. 1, 59192 Bergkamen
Tel.: 02307 83621

Lünen
Arndtstr. 29, 44534 Lünen
Tel.: 02306 7511011



Betriebsleiter Damian Markowski im Gespräch mit Melih-Can Mert

an Markowski, „wir haben uns jedoch darum bemüht, unsere Azubis weiterhin beschäftigen zu können.“ Und das hat gut funktioniert: Die beiden haben abwechselnd in der Postfiliale in Kamen gearbeitet, ein separater Bereich innerhalb der Stöberei, der geöffnet bleiben durfte. Für Melina Jacobi hat sich in dieser Zeit noch eine weitere neue Aufgabe ergeben: „Viele Kunden hatten Interesse an bestimmten Artikeln aus unserem Sortiment.

Diese habe ich dann ab fotografiert und online verkauft.“

Erfolgreicher Abschluss ist das Ziel

Den beiden gefällt ihre Ausbildung nicht nur aufgrund der besonderen Förderung und Integration. Sie sind zudem von dem Konzept der sozialen Kaufhäuser überzeugt: „Zum einen ist es sehr umweltfreundlich und nachhaltig, gespendete Secondhand-Ware zu verkaufen“, sagt Melih-Can Mert, „zum anderen hilft es Menschen mit kleinem Geldbeutel.“

Das Sortiment in den Kaufhäusern Kamen, Bergkamen, Bönen und Lünen kommt durch Sachspenden zusammen. Es reicht von Kleidung über CDs und DVDs bis hin zu Elektrogeräten sowie Möbeln. Die täglich eintreffenden Spenden entgegenzunehmen und zu überprüfen gehört unter anderem zu den Aufgaben der Azubis. Melina Jacobi erzählt, was sonst noch so anfällt: „Wir sorgen dafür, dass es in den Kaufhäusern sowie in den Eingangsbereichen ordentlich und sauber ist, kümmern uns um die Warenpräsentation und beraten unsere Besucher.“ Mit den Kunden ins Gespräch zu kommen, ist für beide Azubis das Schönste an ihrer Arbeit. Umso glücklicher sind sie, dass die Kaufhäuser, wenn auch unter Einschränkungen, wieder geöffnet sind.

Melih-Can Mert und Melina Jacobi haben ein klares Ziel vor Augen: den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung. Denn mit einem Abschlusszeugnis in einem anerkannten Ausbildungsberuf in der Tasche stehen ihnen viele Türen offen. Die beiden sind sich sicher, dass sie dieses Ziel mit der Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen erreichen werden und „dass wir uns dann auch allen weiteren Herausforderungen in der Arbeitswelt stellen können“, so Melina Jacobi.

Kontakt auf kurzem Wege

DasDies Service GmbH,
Stöbereien
Kontakt: Damian Markowski
Betriebsleiter
Tel.: 02307 7199188
markowski@dasdies.de
www.dasdies.de/die-stoeberei

NEUER TREND: JEDER TRENNT!



Plastik oder
„kompostierbares Plastik“
gehört nicht
in die Biotonne!





Ein Teil des Teams der Wohngruppe 3 (v.l.): Beate Krumdeutsch, Jacqueline Böhm, Martina Brüggemann, Kevin Hoffmann, Wohngruppenleiterin Beate Kemper und Einrichtungsleiter Arthur Janitzek

STERBEBEGLEITUNG IN DER WOHNSTÄTTE „HAUS AM WALD“

„Wir gehen den Weg zusammen“

Die AWO-Wohnstätte „Haus am Wald“ an der Forstlandwehr 34 bietet Menschen mit geistiger oder Mehrfach-Behinderung seit mehr als 25 Jahren ein Zuhause. Hier werden sie in drei Wohngruppen betreut – hier leben sie als große Familie zusammen. Doch auch der Tod gehört zum Leben dazu. Ein Bericht über die Sterbebegleitung eines Bewohners in Zeiten von Corona.

Dieses Jahr war alles ein bisschen anders als sonst, in vielerlei Hinsicht. Auch die 34 Bewohner der Wohnstätte in Hamm bekamen das zu spüren. Besucher dürfen nicht wie gewohnt vorbeikommen, Freizeitaktivitäten wie Theateraufführungen und Musikevents, Ausflüge in den Tier- oder Freizeitpark wurden gänzlich gestrichen. Während des Lockdowns im März konnten die Bewohner nicht in den Werkstätten arbeiten, und damit brach auch ein Teil ihrer gewohnten – und wichtigen – Tages-

„Wir gehen damit ganz ehrlich um und erklären, dass jeder einmal stirbt, aber eben auch immer etwas von einem bleibt, wenn man geht.“

struktur weg. „Für sie bedeutete das auf unbestimmte Zeit Wochenende“, erzählt Beate Kemper (58), Leiterin der Wohngruppe 3. „Wir mussten schnell umdisponieren und Alternativen bieten.“ Beschäftigungsangebote vor Ort standen dann auf dem Tagesplan. Auch ein kleiner Kiosk in den Wohngruppen wurde eröffnet, um Supermarktbesuche wenigstens teilweise zu ersetzen. Unterstützt wurden die 34 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im „Haus am Wald“ und der zur Einrichtung gehörenden Außenwohngruppe dabei von der Lebenshilfe Hamm. „Insgesamt haben hier alle die Situation gut gemeistert“, resümiert Einrichtungsleiter Arthur Janitzek (51). „Die Regeln galten eben fürs ganze Haus. Dadurch hat sich keiner ausgeschlossen gefühlt.“

Corona: eine Herausforderung

Arthur Janitzek ist seit nunmehr einem Jahr in seiner

Funktion als Einrichtungsleiter bei der AWO tätig – und hatte mit Blick auf die Corona-Pandemie einen herausfordernden Start. Von den sich nahezu wöchentlich ändernden Auflagen abgesehen, zog zeitgleich die Außenwohngruppe um in die Antonistraße: Es gab – und gibt – also viel zu tun. Herausfordernd war die Zeit aber auch für sein Team, das sich aus Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern, pflegerischen Fachkräften, Erzieherinnen und Erziehern, hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden und Assistenzkräften zusammensetzt. „Aber das Leben geht natürlich weiter“, so Arthur Janitzek, „und dazu gehört ebenso Krankheit und Tod.“

„Dass Bewohner von uns gehen, ist als Thema nicht neu“, sagt Beate Kemper. Die Wohnstätte arbeitet eng mit dem ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Hamm zusammen und steht im steten Austausch mit Ärzten in der näheren Umgebung. Doch als in der Wohngruppe 3 ein Bewohner mit sich verschlechterndem Gesundheitszustand den Wunsch äußerte, in der Einrichtung – also Zuhause – sterben zu wollen, war

das Team vor Ort coronabedingt besonders gefragt. Arthur Janitzek, der jahrelang als Intensivpfleger im Krankenhaus arbeitete, wollte mit seinen Kolleginnen und Kollegen dem Senior diesen Wunsch erfüllen. „Der Bewohner lebte seit 1993 hier, also seitdem es die Einrichtung gibt“, sagt Arthur Janitzek. „Er hatte nur weiter entfernte Angehörige, wir waren also seine Familie“, ergänzt die Wohngruppenleiterin. Das Team war sich einig: „Wir gehen den Weg zusammen.“

Ein multiprofessionelles Team

Nach Rücksprache mit der gesetzlichen Betreuerin und dem Hausarzt des Bewohners erstellte Arthur Janitzek einen Prozessplan, koordinierte die Palliativbegleitung und wies seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die einzelnen Schritte ein. Zuständigkeiten, Anweisungen zur Medikamentengabe und Flüssigkeitszufuhr, aber

auch die Schutz- und Hygienemaßnahmen mussten beispielsweise zuvor festgelegt und rechtswirksam abgestimmt werden. Von alldem sollte der Bewohner möglichst wenig mitbekommen: „In der verbleibenden Zeit haben wir gemeinsam mit ihm die Dinge gemacht, die er am meisten liebte, wie zum Beispiel Musikshows im Fernsehen angeguckt“, berichtet Jacqueline Böhm (25). Sie ist eine von sieben Mitarbeitenden der Wohngruppe 3, ohne deren Einsatz die Sterbebegleitung nicht möglich gewesen wäre. Im April ist der Bewohner schließlich friedlich eingeschlafen.

„Kann mir das auch passieren?“

Kurze Zeit später verstarb ein weiterer Bewohner ganz plötzlich im Krankenhaus. Für beide zusammen hat das Haus eine Abschiedsfeier veranstaltet. „Zwei Todesfälle kurz hintereinander haben hier einiges aufgewühlt – wobei sich viele Bewohner durch Corona sowieso schon verunsichert fühlten“, so Beate Kemper. „Kann mir das auch passieren?“ – war eine der Fragen, die viele belastete. „Wir gehen damit ganz ehrlich um und erklären, dass jeder einmal stirbt, aber eben auch immer etwas von einem bleibt, wenn man geht.“

Die Aussage passt auch gut mit einem der Lieder zusammen, das bei der Abschiedsfeier gespielt wurde. „So wie du warst, bleibst du hier. So wie du warst, bist du immer bei mir“ lautet eine Zeile im gleichnamigen Song der Band „Unheilig“. „Die Bewohner konnten nach der Feier besser abschließen, und wir Mitarbeitenden auch“, sagt Martina Brüggemann (35) von Wohngruppe 3.

Kontakt auf kurzem Wege

Wohnstätte "Haus am Wald"
Kontakt: Arthur Janitzek
Einrichtungsleiter
Forstlandwehr 34
59063 Hamm
Tel.: 02381 54405 0
janitzek@awo-rle.de
www.awo-rle.de/haus-am-wald

Uwe Hildebrandt und Elke Hammer-Kunze über die Lehren aus der Krise

Social Fiction: Wie Corona den Sozialbereich ändert

Ein winziges Virus verändert die ganze Welt: Corona hat uns zum Stillstand gezwungen und unseren Verband auf den Kopf gestellt. Wir sprachen mit Elke Hammer-Kunze, seit 1. April 2020 stellvertretende Geschäftsführerin des Bezirksverbandes Westliches Westfalen und Leiterin des Bereichs „Wohnen und Leben im Alter“, und mit Geschäftsführer Uwe Hildebrandt. Sie warfen einen Blick auf die vergangenen Wochen und sprachen darüber, was wir aus der Krise lernen sollten.

Wie werden Sie in der Zukunft auf die Corona-Krise zurückblicken?

Elke Hammer-Kunze: Wir haben uns in allen Beschäftigungsfeldern als wesentlicher und wichtiger Partner in der politischen Landschaft bewiesen. Ich glaube, dass wir nie Panik gemacht und immer konstruktiv gearbeitet haben. Ich würde mir wünschen, dass die Diskussion um die Stellung der Freien Wohlfahrtspflege nach dieser Pandemie nochmal einen anderen Lauf nimmt: Die politischen Akteure sollten die Arbeit nach der Pandemie gemeinsam mit uns gestalten. Im Moment werden wir überschüttet mit fertigen Entwürfen, die aus der Feder privatwirtschaftlicher Anbieter stammen. Wir sind nur noch der Leistungserbringer, der sich von Ausschreibung zu Ausschreibung hangelt.

Das grundsätzliche Dilemma: Soll Daseinsvorsorge überhaupt privatisiert werden? Haben wir aus der Corona-Krise vielleicht gelernt, dass man nicht alles dem freien Markt zum Fraß vorwerfen darf?

Uwe Hildebrandt: Wir erleben das nicht nur beim Schutzmaterial, wir erleben es auch bei Medikamenten. Wir hätten gute deutsche Unternehmen, die produzieren könnten. Das wäre aber ein paar Cent teurer, weil die Lebens- und Arbeitsbedingungen bei uns anders sind. Also wandert die Produktion in die Billiglohnländer. Corona hat

uns gezeigt, was das bedeuten kann. Wenn China keine Schutzausrüstung oder Medikamente liefert, stehen wir ohne da. In der Prioritätenliste sind wir in der Corona-Krise nach hinten gerutscht. Wir haben nur einen Bruchteil der Schutzmittel bekommen, die das Land verteilt hat. Wenn wir uns nicht selbst geholfen hätten, dann wären wir nach ein paar Tagen am Ende gewesen.

Haben die politisch Verantwortlichen erkannt, wie wichtig es ist, mit uns zu sprechen und uns zuzuhören?

Elke Hammer-Kunze: Hoffen wir. Ich glaube, dass die Wertschätzung gestiegen ist. Wir haben uns als stresstauglich erwiesen und die schwierige



Elke Hammer-Kunze

Situation gut gemeistert. Endlich scheint man erkannt zu haben, wie wichtig diese Berufe für das soziale Gefüge sind. Schade nur, dass es dafür erst diese Krise gebraucht hat. Ich vertraue darauf, dass das Prestige dieser Berufe auch nach Corona weiter so hoch im Kurs bleibt. Dafür müssen die politisch Verantwortlichen sorgen!

Corona hat uns zum Stopp gezwungen und das Gesellschaftsleben, wie wir es kennen, verändert. Was bedeutet das für uns als AWO?

Elke Hammer-Kunze: Ich habe das Verhalten von Menschen sehr unterschiedlich erlebt. Natürlich gibt es welche, die sich in ihren inneren Kern zurückziehen. Ich habe es aber auch völlig anders erlebt. Es kamen



Menschen aus ganz verschiedenen Arbeitsbereichen und haben gefragt: „Wie kann ich in der Altenpflege helfen?“ Die haben sich nicht gescheut, in



Uwe Hildebrandt

diesen überstrapazierten Arbeitsbereichen einzuspringen. Solche Krisen verstärken gleichermaßen gutes und schlechtes. Unsere Mitarbeitenden kann ich nur ein großes Lob aussprechen: Sie haben in der Krise Großartiges geleistet!

Uwe Hildebrandt: Diese Pandemie ist auch eine historische Chance. Die müssen wir ergreifen und jetzt konkret überlegen: Wie soll es eigentlich weitergehen mit der Pflege in Deutschland?

Was würden Sie sich da wünschen? Welche Lehren haben Sie aus der Krise gezogen?

Uwe Hildebrandt: Es geht während der Krise und generell nur ums Geld. Wir haben jetzt erlebt, dass all das, was wir als System aufgebaut haben, über-

haupt nicht sicher ist. Deshalb müssen wir uns überlegen, wie viel es uns wert ist, in einer Gesellschaft zu leben, in der man sich Zeit nimmt für alte Menschen, wo es Zuneigung gibt, wo es nicht darum geht, auf einem Bogen 100 Fragen zu beantworten, sondern mit den alten Menschen zu sprechen und sich für sie zu interessieren. Mehr Zeit, mehr Mitgefühl – das ist es, was nach Corona zählen sollte.

Hat Corona auch gezeigt, wen wir in unserer Gesellschaft vernachlässigen?

Uwe Hildebrandt: Das sieht man an den Beratungsstellen. Bei Kitas, OGS und Pflege war relativ schnell klar, wie vorgegangen wird. Wer komplett außen vorgelassen wurde, waren Menschen, die auf Beratungsstellen angewiesen sind, etwa Drogenberatung oder Arbeitslosenberatung. Diese Angebote weiterhin sicherzustellen, hatte kaum Relevanz. Über Frauenhäuser und Frühförderung hat sich in den Ministerien auch niemand Gedanken gemacht.

Politik ist also manchmal etwas kurzsichtig. Was ist denn mit dem Schlagwort Nachhaltigkeit?

Elke Hammer-Kunze: Die Freie Wohlfahrtspflege ist eigentlich der lebende Beweis für Nachhaltigkeit. Wenn man sich ansieht, wie viele Häuser der AWO in diesem und den nächsten Jahren Jubiläen feiern, dann ist das wirklich beeindruckend. Da

heben wir uns ab von den privaten Anbietern, die auf Gewinnmaximierung aus sind und auf Monopole hinarbeiten. Dass die Landesregierung solche Anbieter mit uns gleichsetzt, ist mir unbegreiflich.

Uwe Hildebrandt: Wir müssen nach der Corona-Krise in der politischen Auseinandersetzung weniger kompromissbereit und verständnisvoll sein und vor allem ganz klar sagen, dass der Markt eben nicht der beste Pfadfinder ist. Denn dem Markt ist es egal, was in der Gesellschaft passiert.

Glauben Sie, dass die Gesellschaft bereit ist, Tempo und Wachstum zu drosseln und wieder mehr auf Gleichheit zu achten?

Uwe Hildebrandt: Seit Jahren tragen die politisch Verantwortlichen den Markt als Monstranz vor sich her. Und das müsste nicht sein, wenn alle mal überlegen würden, in was für einem Land wir leben wollen. Nach Corona sollte eigentlich jedem klar sein, dass Krankenhäuser und Pflegeheime nicht darauf zielen sollten, möglichst hohe Gewinne einzufahren, sondern dass es vielmehr darum geht, gute Arbeit mit einem effizienten Mitteleinsatz und einer bestmöglichen Versorgung zu kombinieren. Dass dazu natürlich auch ein angemessener Umlagebetrag für den Overhead bzw. die Substanzerhaltung gehört, versteht sich von selbst. Aber mehr braucht es nicht, um gute Pflege zu organisieren!